

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 123.

Dienstag, den 21. Oktober

1919.

Politisches.

Aus den Parlamenten.

In der Nationalversammlung erstattete am Donnerstag der Abg. Petersen (Dem.) den mündlichen Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses betreffend die Unterausschüsse, der Arbeitsplan usw. Vom Ausschuss wurde u. a. beantragt, daß sämtliche von den Unterausschüssen zu vernehmenden Beamten von der Pflicht der Amtsverschwiegenheit entbunden werden. Die Anträge des Ausschusses wurden angenommen. Hierauf folgte die Interpellation Arnstadt betr. gesetzliche Einführung der Zensur für Lichtspiele, gesetzliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur, sowie zum Schutz der Jugend bei öffentlichen Schaustellungen und Darbietungen. Zur Begründung der Interpellation führte der Abg. Mümm (D. Natl.) aus: Die Gefahr für unser Volk, die ihm aus der Schundliteratur droht, ist so groß, daß unter Hintansetzung aller Parteigegensätze sich eine Partei der anständigen Leute bilden muß, die dagegen vorgeht, zumal von der Regierung nichts geschieht. Der durchgängige Spielplan der Lichtspieltheater in Berlin und den Provinzen ist Volksverwüstung schlimmster Art. Das beste Mittel dagegen wäre die Konzessionierung. Ich persönlich würde eine Sozialisierung für erwägenswert halten. Und würden die Kinos nicht gute Einnahmequellen für die Kommunalsteuern bilden? Minister Dr. Koch erklärte hierauf: Alle gesunden Kräfte unseres Volkes müssen zusammenstehen, um gegen den Schmutz vorzugehen. Ich lasse eine Novelle ausarbeiten über die Zensur der Kinotheater, die Ihnen alsbald zugehen wird. Das neue Kommunalsteuergesetz wird den Gemeinden Mittel in die Hand geben, die Kinos in den Dienst der Volksbildung zu stellen, um ihre Auswüchse zu unterdrücken. Schwieriger ist die Frage der Schundliteratur. Die Polizei hat freilich ihre Mittel nicht überall ausgenutzt. Bevor ich aber hier an ein Gesetz herangehe, will ich umfangreiche Besprechungen mit Fachleuten abhalten. — Die Besprechung der Interpellation wurde mit der Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern verbunden, wobei die Parteien ihre Wunschzettel präsentierten.

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rigel.
Fortsetzung.

Herr Gise setzte den geleerten Becher auf den Tisch, lehnte sich in seinem Essel zurück und sah mit verschwommenen Augen in die Kreise umher. Dann begann er:
„Ein lustig Stücklein war's, wie ich den Bären damals fing. Das Antier hauste an der „steinern Wand“, tief im Gebirg, in einer Höhle, wo ihm weder mit dem Speiß noch mit den Räden beizukommen war. Allnächtlich zog der zottige Gesell auf Raub hinaus und würgte Lamm und Rind in Stall und Herd, so daß er zum Schreden aller Dörfer im Umkreis ward. Oft trachtete ich, mit der Meute ihn zu stellen, doch stets umsonst — der Schlaue wußte jedesmal mir zu enttrinnen. Da beschloß ich, ihn mit List zu pressen. Auf eine lotrechte steile Felsenwand ließ ich ein Brett von meinen Anechten legen, dergestalt, daß das eine Ende frei über die Tiefe ragte. Dies Ende war mit Honig dick bestrichen, und unten an dem Felsen, da hatte ich einen weiten Sad gespannt. Ihr wißt ja, wie die Bären den Honig lieben; der süße Duft lockt sie aus weiten Fernen herbei. Nun gut — ich lag noch keine Stunde auf der Lauer, da trottete der Meister Peh heran und schnupperte begierig nach dem Köder. Erst schien er nicht zu trauen und windete nach allen Seiten, dann trat er langsam auf das Bord, und was nunmehr geschah, könnt ihr euch denken. Jäh schnellte das Brett empor, und kopfüber purzelte

Die Preußische Landesversammlung beriet am Donnerstag den Förfstat, der nach längerer Debatte genehmigt wurde. Angenommen wurden ferner zahlreiche zugehörige Ausschufsanträge betr. die Abgabe von Holz an die Bädereien, die Anstellungsverhältnisse der Beamten der Privatförster und den vermehrten Wildabschuß. Die Anträge betr. die Staatsaufsicht über die Privatförster gehen in den Siedlungsausschuß. Nach kurzer Besprechung des Haushalts der Gutsverwaltung wurde die Sitzung abgebrochen.

Petersen in einer öffentlichen Versammlung.

Berlin. Der Nachfolger Raumanns, der demokratische Abgeordnete Senator Petersen, sprach kürzlich zum ersten Male in Berlin in einer öffentlichen Volksversammlung. Er kam im Verlauf seiner Ausführungen auf das Verhältnis der Regierungsparteien untereinander zu sprechen. Die neue Demokratie müsse sich auf die Gleichberechtigung aller einstellen; der Unternehmer sei mindestens ebenso notwendig wie der Arbeitnehmer das Programm der Deutschen demokratischen Partei baue sich auf dem gesunden Egoismus des Menschen auf. Der Vorwärtstrebende müsse Gelegenheit haben, vorwärts zu kommen. Das Kollidieren Scheidemanns mit den Unabhängigen beweise, daß man den Klassenstandpunkt in der sozialdemokratischen Partei wieder in den Vordergrund schiebe. Dadurch entstände die große Gefahr, daß zum Schaden der Demokratie Bürgerliche und Sozialdemokraten sich wieder stark bekämpften. Das würde das Volk nicht ertragen können, weil der starke Obrigkeitstaat fehle, der allein die Massen bändigen könne. Die drei Regierungsparteien müßten unter allen Umständen harmonisch zusammenarbeiten, um einen Verfassungsausschuß gegen rechts und links zu bilden. Diese Gedanken hätten die Demokratische Partei bewogen, noch vor dem Winter in die Regierung einzutreten.

Der 9. November.

Berlin, 16. Okt. Die Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen haben umfassende Feiern des Jahrestages der Revolution vorbereitet. Die demokratische Fraktion der Nationalversammlung hat sich demgegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß solche Feiern nicht am Platze sind. Der

der Bär in meinen Sad — es war zum Lachen! Rasch sprang ich dann hinzu und hab den Sad mit einem Strid zugebunden. Ganz einfach fängt man so mit List einen Bären!

Siegesbewußt sah der Erzähler im Kreise der Zecher umher, die in schallendes Gelächter ausgebrochen waren und ihm zuriefen:

„Brav, Bärenjäger! Du bist fürwahr ein Teufelsterl. Freund Gise!“

Herr Gise mochte wohl in den Mienen seines Widersachers, des Ritters Heinz von Ebersburg, etwas wie Unglauben lesen, denn immer noch gereizt von dem vorherigen Wortwechsel stieß er ärgerlich hervor:

„Glaubst du mir etwa nicht, daß alles so geschehen ist?“

Mit tödtlichem Lächeln erwiderte ihm der Gefraate: „Ich glaube dir recht gerne, daß du einen Bären gebunden hast! Doch wollen wir darob nicht weiter streiten und, anstatt Jagdgeschichten zu erzählen, jetzt zu Rute gehen, wo wir uns zuerst dem Kriegsvolk Kuhlbas stellen. Ich denke, daß wir sie ins Gebirge locken!“

„Ach, so laß doch jetzt das Plänemachen, Heinz, rief einer der Ritter. Herr Eberhard von Spala, über den Tisch herüber. „Kommt Zeit, kommt Rat! — Jetzt laßt uns fröhlich sein beim Weine — wer weiß, wie lange wir's noch können! Den fremden Gaultler rufe uns herein, der Einkehr heute auf der Burg abgehalten, daß er mit seinen Künsten uns ergötze! Als ich zum Tore eintritt, hört' ich ihn ein Lieblein in der Knappenstube singen. Der Schelm singt fürwahr gleich einer Nachtigall!“

9. November ist als der Tag, an dem uns der brutale Waffenstillstand aufgezwungen wurde, zugleich auch ein Trauertag erster Ordnung. Dazu kommt, daß nach demokratischer Auffassung der 9. November nicht als Ausgangspunkt der Umwälzungen zu gelten hat, weil an ihm durchaus im Charakter des Putschismus Kreise, denen die Partei fernsteht, den Zusammenbruch, der als Folgeerscheinung der militärischen Niederlage zu gelten hat, für ihre egoistischen Zwecke auszunutzen verstanden haben. Auf dem Wege der Evolution und nicht der Revolution gedachte die Demokratie aus den gewaltigen Leistungen und Opfern des deutschen Volkes während des Weltkrieges die verfassungspolitischen Forderungen zu ziehen. Dementsprechend gedenkt auch die Demokratische Partei den Tag, an dem mit der neuen Weimarer Verfassung die Grundlage für das demokratische Deutschland gelegt wurde, künftighin als Feiertag zu begehen.

Reklamiertensteuer.

Berlin, 16. Okt. Zum Reichsnotopfergesetz ist in der Nationalversammlung der Antrag gestellt worden, alle im Kriege Reklamierten, die für das Reichsnotopfer in Frage kommen, mit einem Zuschlag von 5 Prozent für jedes angefangene Jahr ihrer Wehrpflichtbefreiung zu belegen. Vorübergehende Zurückstellung bis zur Dauer von sechs Monaten begründen keine Zahlungspflicht. Abgabepflichtige mit mehr als einem Jahre Frontdienst, bleiben vom Zuschlag befreit.

Die Kosten der Rheinlandbesetzung.

m. Berlin, 17. Okt. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung gelangte die Aufstellung über die voraussichtlichen Kosten der Besetzung des rheinischen Gebiets usw. zur Vorlage. Insgesamt betragen die jährlichen Besetzungskosten 2 219 392 000 M. Dazu kommen später für Bauunterhaltung (Ausführung des Friedensvertrages) jährlich 40 Millionen Mark und noch einmalige Ausgaben für Offiziersfamilienwohnungen usw. bis 400 Millionen Mark.

Die ersten 20 Milliarden bezahlt.

m. Köln, 18. Okt. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Dem Vernehmen nach sind die ersten 20 Milliarden, die Deutschland nach dem Friedensvertrag auf die Wiedergutmachung als Schuld zu zahlen hat, teilweise in der Form von Warenlieferungen zum größten Teil entrichtet worden.

„Der Gaultler soll herbei, jawohl!“ riefen jetzt mehrere Stimmen durcheinander. „Zum Kriegsrat haben wir ja noch lange Zeit!“

Johlend stimmte die ganze Versammlung ein.

„Wenn ihr es denn nicht anders haben wollt — in Gottes Namen denn!“ sagte Herr Albrecht von Ebersburg und gebot dem in der Nähe stehenden Burgvogt, den Fremden in den Palas zu hofen.

Der Vogt entfernte sich und kehrte gleich darauf mit einem schwarzhaarigen Gesellen zurück, dessen buntfarbene Kleidung und ganzes Aeußere darauf hindeutete, daß er zu jenem fahrenden Volk gehörte, das aus dem Morgenlande stammend, die Lande unftet durchzog und mit Gesang, Spiel, Wahrsagerei und allerlei Gaulterkünsten seinen Unterhalt erwarb.

Der Eingetretene war ein schlanker Bursche mit gebräuntem Gesicht und langwallenden schwarzen Haaren, die in seltsamem Gegensatz zu seinen tiefblauen Augen standen. Ueber der Schulter trug er an einem grellroten Band eine Handharfe, sowie an einem Riemen eine große Ledertasche, die wohl das Handwerkzeug für seine Gaulterkünste enthielt.

Neugierig betrachteten die Ritter den Fahrenden, der sich mit über der Brust gekreuzten Armen ehrerbietig verneigte und die Versammelten in den eigentümlichen Kehllauten seiner Rasse mit den Worten begrüßte:

„Heil euch, ihr edlen, tapferen Ritter — möge euer Tag ein gesegneter sein! Mir schwillt das Herz vor Stolz, daß es mir vergönnet ist, vor solchem Kreis von Helden meine Kunst zu zeigen! In Demut harre ich eurer Gebote!“

Eine Verzögerung im Inkrafttreten des Friedensvertrages.

mz. Bern, 18. Okt. Wie die Genfer „Suisse“ aus Paris meldet, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der Friedensvertrag infolge Säumigkeit der in Betracht kommenden Parteien nicht vor 14 Tagen in Kraft treten werde.

Der neue Oberkommissar im besetzten Gebiet.

mz. Wie die „Deutsche Allgem. Ztg.“ schreibt, ist die Ernennung des neuen Oberkommissars und Vorsitzenden der internationalen Kommission für das besetzte Gebiet im Rheinland Tirard bedeutsam, als einer der wichtigsten Merkmale für den endgültigen Eintritt des Friedensvertrages, mit dem die militärische Verwaltung aufhört.

Ratifizierung in Wien.

mz. Wien, 18. Okt. Die Nationalversammlung beschloß die Ratifizierung des Staatsvertrages von St. Germain.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 20. Oktober 1919

— **Berichtigung.** In dem Artikel „Das persönliche Element in der Geschichte“ hat sich in dem Satze im Uebergange von der 1. zur 2. Spalte ein Fehler eingeschlichen. Es soll heißen: Der Autorität ist nicht gebient, weder mit den stillen Reflexionen des einen noch mit der urteilslosen Beweishäufung des andern, und nicht „Beweisäußerung“, wie zu lesen stand. 4 Reihen vorher muß es unbeschränkten statt „unbeschränkten“ Ehrfurcht heißen.

— **Standesamt.** Als ein Zeichen der Zeit ist es wohl zu deuten, daß vor dem hiesigen Standesamt am 11. ds. Mts. drei Paare und am 18. d. Mts. vier Paare den Eheband schlossen. Die Geburtenziffer macht auch erfreuliche Fortschritte, sind doch in den letzten 4 Wochen 11 Einträge im Geburtenregister gemacht worden.

— **Die Baugewerkschule** eröffnete am Samstag das Winterhalbjahr mit 176 Schülern.

— **Sprechtage.** Auf den am Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr im Lokale des Herrn Chr. Dietrich, Weiberwiese 14, stattfindenden Sprechtag für Handwerker und Gewerbetreibende sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Der Kreisverband für Handel und Gewerbe hat hiermit einem Bedürfnis Rechnung getragen; nun ist es aber Sache der Geschäftsleute auch recht oft von dieser guten Gelegenheit Gebrauch machen zu wollen.

— **Die Pferdebesitzer-Gesellschaft Idstein** und Umgegend hat einen Belgier-Hengst angekauft; er ist bereits angekommen und befindet sich in der Hofreite Weiberwiese Nr. 27.

— **Der Idsteiner Herbstmarkt** findet morgen Dienstag, den 21. Oktober, statt.

— **Kaninchen- u. Geflügelzuchtverein Idstein.** Bei der am 18. und 19. Oktober in Wiesbaden stattgehabten großen allgemeinen Kaninchen-Ausstellung bekamen in der Abteilung Rasse Belgier-Riese vom hiesigen Verein folgende Züchter Preise: Herr Alfred Stein auf ein Jungtier (männlich) 2. Preis, auf ein Alttier (weiblich) lobende Anerkennung; Herr Theodor Baum auf ein Alttier (männlich) lobende Anerkennung; Herr Hans Tögel auf ein Jungtier (weiblich) lobende Anerkennung.

mz. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Nach einer inoffiziellen Meldung der englischen Waffenstillstandskommission an den Chef der Unterkommission für Kriegsgefangene bei der Waffenstillstandskom-

mission in Düsseldorf, werden die Transporte der deutschen Kriegsgefangenen aus den englischen Lagern in Nordfrankreich und Flandern am 20. Oktober beendet sein. Vom 22. September ab werden etwa 13 Tage lang täglich Transporte von 2000 Mann aus den in England befindlichen Lagern über Dover, Calais nach Deutschland weitergeleitet werden.

— **Die Einstellung des Sonntagsverkehrs** auf den preußisch-hessischen Bahnen, die für den Monatswechsel angekündigt war, soll gutem Vernehmen nach voraussichtlich zum ersten Male am letzten Oktobersonntag, also am 26. Oktober, in Wirksamkeit treten. Diese Ausnahme und dieser Termin ist für das unbesetzte Deutschland in Aussicht genommen. Wie die Dinge sich im besetzten Gebiet gestalten, steht noch dahin.

— **Einschränkung des Frachtgutverkehrs** Die Eisenbahndirektion teilt amtlich mit: In der Woche vom 20.—25. Oktober werden als Frachtstückgut nur folgende Güter angenommen: Bekleidungsstücke, Beleuchtungsstoffe, Betriebsstoffe für Motore, Brennstoffe, Düngemittel, Heizöl, Hopfen, Lebensmittel einschließlich Genussmitteln, lebende Tiere, Saatgut, Umzugsgut, Zeitungsdruckpapiere, Wagenbedecken, Futtermittel und Verpackungsmittel für alle diese Güter.

mz. **Verteilung der Kohlen im besetzten Gebiet.** Man schreibt uns folgendes aus offizieller Quelle: Es wird hiermit daran erinnert, daß seit dem 1. September die Berliner Behörden die Verpflichtung übernommen haben, Brennmaterial nach dem besetzten Gebiet zu liefern und daselbst hier zu verteilen. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versorgungsstelle in Köln, die mit der Verteilungsarbeit betraut ist, nach den Bestimmungen des Reichskommissars für die Kohlen in Berlin handelt. Die Besatzungsbehörden werden sich bemühen, in dem Sinne zu handeln, der am günstigsten für die Interessen des besetzten Landes ist. Die freie Verfügung über die deutschen Produkte aber und die Verteilung der Brennstoffe im besetzten Gebiet ist die Aufgabe des deutschen Kommissars für die Kohlen. In diesem Verwaltungsorgan muß man folglich die Verantwortlichkeit der gegenwärtigen Krisis suchen.

— **Baufostenüberteuierungszuschüsse.** Nach einer Anordnung des Finanzministers können Anträge auf Baukostenüberteuierungszuschüsse nicht mehr berücksichtigt werden. Die Anordnung ist ergangen mit Rücksicht auf die Begrenzung der für die Zuschüsse zur Verfügung stehenden Mittel, auf die vorgeschrittene Jahreszeit, sowie im Hinblick darauf, daß es sehr zweifelhaft ist, ob für das Rechnungsjahr 1920 mit einer Bereitstellung von weiteren Mitteln gerechnet werden kann. Alle nach dem 15. September von Bauunternehmern usw. neu eingehenden Anträge auf Gewährung von Zuschüssen, abgesehen von ganz dringenden Fällen, sollen daher nicht mehr vorgelegt werden. Zu den ganz dringenden Fällen können mit Rücksicht auf die Knappheit der Mittel nur solche gerechnet werden, bei denen Zulagen auf Zuschüsse in irgend einer Form schon früher gemacht worden sind oder bei denen Baugesuche erst jetzt zurückgeleitete Kriegsgefangener und Internierter oder Notbauten für die sofortige Schaffung von Wohngelegenheiten Berücksichtigung finden sollen. Für die neu zu beantragenden Zuschüsse ist unbedingte Voraussetzung, daß die erforderlichen wichtigeren Baustoffe sofort greifbar sind. Dieses ist in jedem Falle ausdrücklich nachzuweisen. Es ist daher zwecklos, noch Gesuche auf Gewährung von Baukostenüberteuierungsz-

uschüsse, abgesehen von den oben als ganz dringend bezeichneten Fällen, vorzulegen.

— **Wie wird der Winter?** Bei der großen Knappheit an Brennstoffen sehen wir alle der bevorstehenden kalten Jahreszeit mit banger Sorge entgegen. Immer wieder taucht die Frage auf: Werden wir diesmal einen strengen Winter bekommen? und, wie alljährlich um diese Zeit, suchen zahlreiche berufene und unberufene Menschenfinder, gestützt auf angeblich langjährige Erfahrungen, diese Frage klipp und klar zu beantworten. In einer Zeitung glaubt ein Naturkundiger an der Hand eines kleinen Merkzeichens in der Natur mit Bestimmtheit einen milden Winter vorauszusagen zu dürfen. Er hörte vor vielen Jahren in Thüringen, man könne an der Art, wie das Heidekraut blüht, erkennen, ob ein kalter Winter zu erwarten sei oder nicht. Wenn die Blüten sich bis in die äußersten Spitzen der Stengel erstreckten, drohte ein strenger Winter. Blicke dagegen eine grüne Spitze von Blüten frei, so gebe es einen milden Winter. Diese Regel sei bisher noch immer eingetroffen, zuletzt im vergangenen Winter. Da nun die Blüte des Heidekrauts — einzelne Ausnahmen seien unwesentlich — diesmal an der Stengelspitze ein grünes Ende freiließ, müsse der Winter unbedingt milde werden. Wir wollen hoffen, daß dieser Naturkundige, der uns so günstige Aussichten eröffnet, nicht daneben prophezeit hat!

— **90 Pfg. das Schöppchen (0,3 Str.) Apfelwein!** So beschlossen die Schwanheimer Wirte, und damit kein Irrtum auskomme, setzten sie auch gleich den Preis für das Vierteljahr auf 75 Pf. fest. Nun kostet also glücklich das Liter Schwanheimer „Reueblut vom Eppelbaum 3 (drei) Mark! Der neue Preis trat gestern in Kraft. Hoffentlich findet das Schwanheimer Beispiel nicht allzuvielen Nachahmer, sonst ist der Generalstreik aller „Geschworenen“ unausbleiblich.

Aus nah und fern.

Biebrich, 18. Okt. Bezüglich des Zusammenstoßes zwischen dem Dilsfeldhüter Louis Hartmann und dem Knecht Nikolaus Engelmann am vergangenen Samstag, bezw. der Vorgeschichte zu demselben erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Etwa acht Tage vor dem Vorfall hatte Hartmann die Frau des Engelmann angehalten, als sie mit einem Körbchen Kartoffeln die Mainzer Straße passierte. Er hatte sie nach der Herkunft der Kartoffeln gefragt, weil er annahm, daß sie irgendwo auf dem Felde entwendet seien, jedoch die Antwort erhalten, sie rührten aus der Hammermühle, wo Engelmann bekanntlich bedienstet war. Damit war der Vorfall zunächst abgetan. Zuhause erzählte die Frau aber ihrem Mann, was ihr begegnet war. Dieser nahm daraus Anlaß, bei einem zufälligen Zusammenkommen mit Hartmann diesem zuzurufen: „Da ist ja der Mann, der die Frauen anhält.“ Am darauffolgenden Samstag ereignete sich nun der Zusammenstoß, welcher Engelmann das Leben kosten sollte. Als Engelmann mit verschiedenen anderen Personen heimwärts ging, begegnete er im Feld in der Nähe der Wutischen Brauerei zufällig Hartmann, welcher verärgert durch den Zurück einige Tage vorher, ihm zurief, ob er ihn gemeint habe, als er von dem Mann gesprochen habe, der die Weiber anhält. Als Engelmann diese Frage bejahete, entstand dann im weiteren Verlauf der blutige Zusammenstoß, bei dem Engelmann durch den tödlichen Schuß seines Gegners getroffen wurde. Hartmann selbst versichert, er habe das Gewehr nur um deswillen umgekehrt, weil er befürchtet

mag er weisagen, so viel ihr wollt!

Von Gelächter begleitetem Beifall der Ritter ließ erkennen, daß alle mit Herrn Gise von Steinau einverstanden waren.

Der Fahrende warf einen fragenden Blick auf die Herren der Burg, und als der älteste Bruder, Albrecht, ihm zustimmend winkte, löste er die Harfe von der Schulter und ließ die Saiten erklingen. Dann begann er eine schwermütige Weise zu spielen und fiel mit glodenheller Stimme ein:

Ich hab' ein Aug' erschauet,
Eine Aug mit lieblichem Strahl,
Der drang mir tief in das Herze
Zu wonnesam seliger Qual.

Ich hab' ein Aug' erschauet,
So häßlich, glühend und wild —
Da war entschunden das Sehnen
Nach jenem Engelsgebild.

Von schwellenden Rosenlippen
Hab' ich von der Falschen gehört,
Berausches Gist getrunken,
Das würgend das Herz mir verzerbt.

Nun ist mir's im Herzen so öde,
Erlöschen die flammende Glut
Verwirrt durch die eigene Fehde
Den Frieden, das köstliche Gut.

Und könnt' ich Vergebung noch finden,
Die Blume so lieblich und rein —
Ein ein'ames Grab liegt im Walde —
Vorüber — es sollte nicht sein!

(Fortsetzung folgt.)

edle Mutter. Ein jeder Bube seid ihr stets gewesen, habt euch im Walde und auf der Heide gern getummelt. Kein Noß war euch zu wild, kein Baum zu hoch — ihr mühtet sie besteigen. Doch seh' ich euch auch neben dem schwarzlockigen Gefährten im trauten Winkel, alten Mären lauschend, still sitzen. Und jetzt — es trübt sich euer Bild — ein zehrend Feuer loht aus euren Augen und nach verbotnen Früchten trachtet ihr! Der Freundschaft Bande reißen jäh — ich sehe Schwertler blißen —

Mit wahren Erstaunen hatte Heinz von Ebersburg den Worten des Gauklers gelauscht; jetzt unterbrach er ihn heftig:

„Genug davon, halt ein, halt ein — mehr begehre ich von der Vergangenheit nicht zu wissen! Jetzt künde mir die Zukunft!“

„Die Zukunft ist so dunkel wie die Nacht, o edler Herr. Ihr Wesen läßt sich erst ergründen, wenn der Strahlenschein des Sonnengottes Ormuzd von dem Firmamente schwindet, — wenn Ahriman sein Herrscheramt beginnt. Wenn Helate, die Schredliche, auf ihrer Bahn durch Sternennetze wandelt, dann ist die Zeit zur Weissagung gekommen!“

„Straf' mich Gott — der Schelm schwacht Zeug, daß einem Christenmenschen grausen kann!“ rief Herr Gise von Steinau. „Und macht dabei ein Jammergehich, als hätte ihn Freund Klapperbein beim Kragen. Gebt ihm einen Becher Wein zu trinken, laßt ihn singen! Wenn seine bösen Geister, der Baldau und die Helate, oder wie sie heißen — der Teufel behalte die verrückten Namen —, wenn die angefaulst kommen, dann

...der andere würde den Kolben ergreifen und ihm selbst gefährlich werden: er habe den tödlichen Schuß nicht mit Absicht abgegeben. Hartmann steht im Alter von bereits 54 Jahren. Er ist verheiratet, seine Ehe aber ist kinderlos.

Biedrich, 15. Okt. Die beiden neugegessenen Glöden für die evangelische Hauptkirche sind angekommen. Die Arbeit des Aufhängens ist heute im Angriff genommen worden. Es wird bestimmt damit gerechnet, daß die neuen Glöden schon am Sonntag zum ersten Male die Gemeinde zum Gottesdienst rufen werden.

Nied a. M., 15. Okt. Die Gemeindevertretung bewilligte den Mainkraftwerken zu den Kosten der elektrischen Anlage einen Zuschuß von 100 000 M zu den Uebersteuerungskosten. Gefordert waren 148 000 M.

m3. Ludwigsbafen, 18. Okt. Laut bürgermeisteramtlicher Bekanntmachung muß bis zur Aufhebung der Sperre für Saarkohlen die hiesige Gassperre auf die Zeit von abends bis morgens 7 Uhr ausgedehnt werden. Mit einer weiteren Ausdehnung der Sperre auf den ganzen Tag muß gerechnet werden.

m3. Zweibrücken, 18. Okt. In dem Prozeß gegen den 23jährigen Fuhrmann Friedrich Faul aus Ludwigsbafen, der beschuldigt wird, am 20. April d. J. den Forstassistenten Hauck in der Nähe des Forsthauses Reichlerhof vorsätzlich getötet zu haben, sprachen die Geschworenen den Angeklagten des Mordes schuldig und verurteilten ihn zum Tode.

*** Ein deutscher Zedernwald.** Den Wenigsten wird bekannt sein, daß wir in Deutschland auch einen Zedernwald besitzen. Dieser Wald von virginischen Zedern befindet sich in der Gemarkung Stein bei Nürnberg und ist in der Mitte der siebziger Jahre des verfloßenen Jahrhunderts von Lothar von Faber, dem eigentlichen Begründer der Weltfirma A. W. Faber, angelegt worden. Das Zedernholz dient nämlich zur Herstellung der besseren Bleistiftsorten. Villiac Bleistifte werden aus Pappel-, Erlen- und Föhrenholz angefertigt. Der Zedernwald nimmt eine Fläche von sechs Hektar ein und hat einen Baumbestand von durchschnittlich 8 Meter Höhe. Die einzelnen Stämme messen im Umfange etwa 18 cm. Man hat wiederholt versucht, in Deutschland nach diesem Vorbild noch weitere Zedernbäume zu züchten. Alle Anbauversuche sind mißglückt.

Letzte Meldungen.

General Mangin.

m3. Versailles, 20. Okt. Laut „Intransigeant“ ist General Mangin, der bis jetzt die Okkupationsarmee in Mainz befehligte, zum Mitglied der interalliierten Militärkommission für die Räumung des Baltikums ernannt worden. General Mangin wird den Vorsitz in der Kommission führen.

General Degoutte.

m3. Mainz, 20. Okt. General Degoutte hat, wie bereits in den Zeitungen angekündigt wurde, den Oberbefehl über die französische Rheinarmee am 18. Oktober übernommen.

Kronstadt und Petersburg.

m3. Helsingfors, 18. Okt. (W. B.) Kronstadt hißte gestern nachmittag die weiße Flagge. Krasnoje Selo ist genommen. Petersburg entsandte eine Deputation an General Judenitsch, um über die Kapitulation zu verhandeln.

In Kopenhagen eingetroffene Telegramme aus Helsingfors bestätigen den Einmarsch des Generals Judenitsch in Petersburg. Unter der Moskauer Bevölkerung herrsche infolge des Vormarsches Judenitschs und Denekins große Spannung. Der Auflösungsprozeß im bolschewistischen Heere ist allgemein.

m3. Kassel, 18. Okt. Der mehrheitssozialistische kommissarische Landrat in Schmalkalden wurde bei der ersten Kreistagsitzung von Unabhängigen, die einen eigenen Landratskandidaten aufgestellt hatten, tötlich angegriffen. Zwei Bataillone der Reichswehrtruppen rückten in Schmalkalden ein.

Eingekandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Auf das Eingekandt des Herrn Fr. Had in Nr. 122 der „Absteiner Ztg.“ habe ich folgendes zu sagen: Wenn Herr Had sich einbildet, ich hätte mich „über das erste Mißlingen der Beschlagnahme des betreffenden Gebäudes“, d. h. der alten Oberförsterei in der Obergasse für bürgerliche Wohnungszwecke „königlich“ gefreut, so irrt er sich ganz gewaltig. Daß Herr Had noch so am „königlichen“ steht, läßt recht tief bliden, besonders dann, wenn man sich daran erinnert, wie der L.-königliche Deferteur vor Jahresfrist sich so ganz heimlich und feige aus dem Staube machte, auch Herr Had und seine U.-S.-V.-Genossen, ohne eine offene, ehrliche und stichhaltige Erklärung abzugeben, sich aus der Partei der Mehrheitssozialisten nicht eben mutig verdußeten. Ja, solche „königlichen“ Gefinnungen kann ich schon verstehen, wenn ich sie mit auch nicht zu eigen mache.

Im übrigen habe ich nur betont, daß die Anstalt sowohl eine Kranken- als auch eine Aufnahmeanstalt bringend nötig hat; die Eigenart der hiesigen Anstalt erfordert das gebieterisch. Gewiß, beide Stationen bestehen erst seit kürzerer Zeit; sie wären freilich schon längst notwendig gewesen; allein, das ist weder meine Sache noch die des Herrn Had oder einer anderen Privatperson; darüber zu befinden, ist lediglich eine Angelegenheit der Verwaltung der Anstalt, die dafür auch die Verantwortung trägt. Die Anstalt steht im Dienste der Allgemeinheit und hat als solche eine volks-

wichtige Aufgabe zu erfüllen, deren Bedeutung auch Herrn Had ohne weiteres klar sein sollte. Es fragt sich nun bloß, ob die beiden obengenannten Stationen in der Obergasse verbleiben oder ob sie in die Anstalt zurückverlegt werden müssen. Dies zu entscheiden, wird die Aufgabe einer völlig objektiven Kommission sein, die, wie ich höre, baldigt zusammentreten wird, und ihrem Gutachten wird sich wohl oder übel auch Herr Had fügen müssen.

Ferner möchte ich ganz unmißverständlich bemerken, daß ich im Interesse der Volksgesundheit sehr wünsche, sofern Herr Had unter schwierigen Wohnungsverhältnissen leidet, er für sich u. seine Familie eine passende Unterkunft findet. Darum ist es aber noch lange nicht notwendig, daß sich Herr Had einer Kampfesweise bezieht, zu deren Anwendung er absolut keinen Anlaß hat, die zu benutzen er jedoch dreist genug ist. Ich, als Angestellter der Anstalt, muß darum auch seine ungebührlichen Redensarten über die Anstalt, wie er sie mir gegenüber sich erlaubte, entschieden zurückweisen, denn bisher ist es für die Stadt Idstein kein Nachteil gewesen, daß die Anstalt sich in ihren Mauern befindet; dies zu leugnen wäre völlig ungerührt. Daneben sollte Herr Had auch bedenken, ob vielleicht nicht noch einmal der Zeitpunkt eintreten könnte, wo er die Idsteiner Anstalt nötiger braucht, als ihm lieb sein möchte. Schon mancher, der auf die Dienste eines derartigen Instituts leicht verzichten zu können glaubte, war später durch unvorhergesehene Umstände genötigt worden, den Nutzen einer ähnlichen Einrichtung dankbar anzuerkennen. Es ist also zum mindesten voreilig und unflug, über soziale Fürsorgemaßnahmen absällig zu urteilen, weil sie einem momentan überflüssig oder gar hinderlich dünken. Ueberhaupt verstehe ich nicht, weshalb Herr Had sich so sehr über die alte Oberförsterei aufregt. Ruß er denn absolut darin wohnen? Außer ihm haben auch andere Familien das gleiche Recht, auf einen Unterschlupf in ihr zu reflektieren, sofern sie die Wohnungsverhältnisse in gleicher Weise drückt wie ihn. Freilich, für eine in die Oberförsterei einziehende Familie ist die Gelegenheit insofern günstig, weil die vorhandenen Stallungen den Ritzenzug eines heute besonders hochgeschätzten Wuzens gestatten. Und da ich weiß, daß dies der heftigste Wunsch des Herrn Had ist, so begreife ich seinen Aufwand an angebrachten und noch mehr unangebrachten Redensarten. Meinestwegen kann er sich zwei Schweinchen halten, wenn er sie bezahlen und unterhalten kann, was bei ihm heute eher der Fall ist als früher. Es ist aber verfehlt, wenn Herr Had zur Erreichung selbstfälliger Zwecke andere Leute ungerichtetweise verächtlich und er braucht sich dann nicht zu wundern, wenn diese von ihrem Rechte Gebrauch machen, um ihm eine Nase zu verpassen, wie er sie vielleicht nicht geahnt hat.

Was das Broteszen anbelangt, darf ich ihm ohne Umschweife verraten, daß ich das Brot der Anstalt esse, und nicht etwa das des Direktors, der ebenso ein Angestellter jener ist, wie ich. Ich habe bisher meine Gefinnung noch niemals um ein Stück Brot verkauft, und wenn es mir noch so farg zugemessen wird, wie es jetzt noch immer der Fall ist.

Wenn endlich Herrn Had seine Wohnungsfrage mit meiner Wahlbarkeit als Stadtoberordneten zu verquiden günstig erscheinen möchte, so hat er mit diesem Beginnen eine Torheit begangen. Jedenfalls zwingt mich dieses plumpe Manöver ihm wie allen Ritzbürgern unzweideutig zu erklären, daß ihm, dem Herrn Had, die Eignung zum Vertreter der Arbeiterschaft im Stadtparlament gänzlich mangelt, und diese möge es sich wohlweislich überlegen, ehe sie ihm auch nur eine einzige Stimme zubilligt. Warum? Herr Had ist nämlich eine ganz kapitale Nachtmühe, der von sieben Lebensmittelformalmissionen nicht weniger als drei dazu benutzt hat, um in ihnen zu schnarchen wie eine Dampfmaschine. Doch damit ist nicht genug; auch in der letzten Stadtoberordnetenversammlung, in der er gleich mir als Hörer anwesend war, gab er sich einem sanften Niderschicken hin. Da darf man doch wohl mit Recht fragen, ob ein solcher Traumperter seine Pflichten der Wählerchaft gegenüber reiflos erfüllen wird. Nun, wer ihn wählt, mag sich damit abfinden. Max Krimmle, Anstaltslehrer.

Infolge Einstellung der Kreis Schlächtereier betrete ich mein

Metzgergeschäft

von heute ab wieder auf eigene Rechnung v. empfehle mich meiner werten Kundschaft. Jedermann sichere ich reelle Bedienung zu und werde bestrebt sein nur gute Fleisch- und Wurstwaren zu führen. Zum **Speckverkauf** auf Fleischarten morgen Dienstag bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Julius Schmidt.**

Aus unserer **Schweinezüchtereier** ist eine Partie erstklassiger

Ferkel

abzugeben.

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilh. u. Heint. Kappus

Ein Büffet

aus Eichenholz, zu verkaufen. Näh. bei **Gebr. Schmidt.**

Gefunden: 1 Rock. Bürgermeisterei.

Verloren: ein kleiner vernickelter Schlüssel mit Kette. Zeichen A 1303. Abzugeben gegen Belohnung im Berl. der Idst. Ztg.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus gesucht.

Frau Prof. Deubner, Wiesbaden
Kaiser-Friedrich-Str. 55. 2. St.

Alle Arten Därme

empfiehlt **Fritz Beck, Metzgermeister.**

Waldheil!

Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1920

zu haben in der

Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Karl Hermsdorf u. Frau
Eina, geb. Poths.

Idstein, den 20. Oktober 1919.

Arbeiter-Gesangverein „Concordia“.

Mittwoch abend 7^{1/2} Uhr Gesangstunde im Vereinslokal. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Sprechtag

für Handwerker und Gewerbetreibende.

Der Kreisverband für Handel und Gewerbe für den Untertaunuskreis gibt seinen Mitgliedern, sowie den sonstigen Handwerkern und Gewerbetreibenden bekannt, daß am

Mittwoch, den 22. Oktober,
nachmittags von 3—6 Uhr,

im Lokale des Herrn Christian Dietrich in Idstein, Weierwiese 14, Auskunft in Steuerfragen, Rechtsfragen, Auskünfte in Projektsachen, Fragen die die Sozialversicherung betreffen (Kranken-, Invaliditäts-, Unfall- und Altersversicherung), sowie Haftpflichtversicherung erteilt wird. Es liegt im Interesse eines jeden Einzelnen, von dieser guten Gelegenheit Gebrauch zu machen. Auch sonstige allgemeine Auskünfte, die den handwerklichen und gewerblichen Mittelstand betreffen, werden besprochen.

Für Mitglieder des Kreisverbandes sind die Auskünfte unentgeltlich, während von den sonstigen Inanspruchnehmenden eine kleine Gebühr erhoben wird.

Für den Kreisverband des Untertaunuskreises:
Der Vorstand des Gewerbevereins Idstein.

Aufgebot.

Der Kanzlist Gustav Pfaff in Idstein als Pfleger für den Nachlaß der am 31. 10. 1918 ledig verst. Johanna Pfennig (Pfennig) von Waldorf hat das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Erben gemäß § 2358 II BGB. beantragt. Die Erben werden daher aufgefordert, ihre Erbrechte spätestens in dem auf den

17. Januar 1920, vorm. 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 12 anberaumten Aufgebotsstermin bei diesem Gericht anzumelden unter Vorlegung oder vorheriger Einreichung der zum Nachweise des Erbrechts erforderlichen standesamtlichen Urkunden. Die Erben, die sich nicht melden, werden von der Erbschaft ausgeschlossen.

Idstein, den 29. September 1919.

Amtsgericht.

gezeichnet: Dr. Golttermann.

Ausgefertigt:

Wiegand
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Buchenscheit!

sowie alle anderen Sorten Brennholz, auch solche von frischer Fällung, dauernd zu kaufen gesucht. Kaufe Waldungen zum Selbhabtrieb, auch mit Grund und Boden.

Gustav Nebelung, Frankfurt a. M.
Wittelsbacherallee 4 Telefon Hanja 533.

Echter Kautabak

aus reinem Tabak hergestellt, tabellose, schimmelfreie Ware in großen Rollen gebeizt u. ungebeizt jedes Quantum lieferbar

Probefendung u. Preisliste Mk. 6.— geg. Nachn.
L. Borg, Frankfurt a. M.
Saalburgstraße 15.

Fahrradhandlung Horneck, Höchst,

Strasse: Nach dem Brand 2,
empfiehlt sich in neuen und gebrauchten
Fahrrädern und Nähmaschinen
Carbidlampen, Taschenlampen
Ersatz- und Zubehörteile.
Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Grau-Kalk

zu haben bei

Heinrich Kappus 3.

Inh.: Wilhelm u. Heinrich Kappus.

Vieh- und Schlachtverkehr.

2. Ausführungsanweisung.

zur Verordnung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai 1918 betr. den Handel mit Vieh.
Mit Zustimmung der Bezirksfleischstelle wird angeordnet:

§ 1. Der Anlauf von Schlachtvieh ist nur den vom Kreisausschuß mit Ausweisen versehenen Personen gestattet. Die Viehhalter dürfen nur an diese Schlachtvieh veräußern. Die Ausweise des Viehhandelsverbandes berechtigen nicht mehr zum Anlauf von Schlachtvieh.

Der Verkauf von Vieh zu Zucht- und Nutzwegen an und durch Händler ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes erlaubt. Für Veräußerungen zwischen Landwirten verbleibt es bei den Bestimmungen der Verordnung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai 1918, Abschnitt I 2.

§ 2. Die zum Schlachtviehaufkauf durch Ausweis berechtigten Personen dürfen nur auf Grund von Bezugsscheinen Vieh erwerben. Die Käufer haben dem Verkäufer einen Empfangsschein zu erteilen und den Kauf der Bezirksfleischstelle sofort unter Beifügung des amtlichen Wiegescheines anzuzeigen und weitere Anweisung wegen Verwendung des Fleisches abzuwarten.

§ 3. Zu jedem Transport von Vieh, sei es zu Zucht-, Nutz- oder Schlachtzwecken, ist ein Geleitschein der Ortspolizeibehörde, den die den Transport führende Person mit sich zu führen hat, erforderlich. Ausgenommen ist im Geschirr gefahrenes Vieh. Der Geleitschein ist vor Beginn des Transports bei dem Bürgermeister des Ortes, in dem sich das Stück Vieh befindet, zu beantragen. Die Geleitscheine müssen mit dem Siegel der Ortspolizeiverwaltung und der Unterschrift des Bürgermeisters versehen sein. Andere Geleitscheine sind ungültig. Geleitscheine, die älter als 3 Tage sind, dürfen nicht benutzt werden. Beim Eintreffen des Viehtransports im Bestimmungsort ist der Geleitschein binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde zwecks Kontrolle abzugeben.

§ 4. Viehtransporte, die ohne Geleitscheine eingetroffen sind, verfallen der Beschlagnahme ohne Zahlung einer Entschädigung zu Gunsten des Kreises.

§ 5. Ueber die erteilten Geleitscheine ist eine Liste zu führen. Die am Bestimmungsort abgegebenen Geleitscheine dienen zur Ergänzung des Viehatasters und sind ordnungsmäßig aufzubewahren.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden nach Ziffer 4 der Verordnung der Bezirksfleischstelle vom 26. Mai 1918, welche in den nächsten Ausgaben des Kreisblatts wiederholt veröffentlicht wird, bestraft.

Langenschwalbach, den 16. Okt. 1919.

Der Kreisausschuß v. Trotha.

Fleischpreis.

Der Verkaufspreis für Fleisch und Fleischwaren im Kleinverkauf beträgt vom 16. Oktober ds. Js. ab M 4,50 je Pfund.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1919.

Der Kreisausschuß v. Trotha.

Bekanntmachung.

Nachdem das Hess. Landesernährungsamt die für das besetzte hess. Gebiet festgesetzten Höchstpreise für Obst wieder aufgehoben hat, werden hiermit die durch meine Bekanntmachung vom 27. August und 18. September d. J. festgesetzten Obsthöchstpreise mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab sämtlich wieder aufgehoben.

Wiesbaden, 30. Sept. 1919.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, 13. Okt. 1919.

Der Landrat.

J. B. Mulert, Reg.-Assessor.

Gemeindewahlen.

Der Herr Innenminister ordnete gemäß § 3 des Gesetzes vom 15. Juli 1919, Gesefsammlung Seite 103 an:

„Zurückgekehrte Kriegsgefangene müssen auch nach Ablauf der Auslegungsfrist in die Wählerliste aufgenommen werden, sofern Unmöglichkeit rechtzeitigen Einspruchs glaubhaft gemacht und Antrag mindestens eine Woche vor dem Wahltag gestellt wird.“

Allgemeine Nachtragungen in die Wählerlisten nach Ablauf der Auslegungsfrist sind ausgeschlossen.

Langenschwalbach, den 16. Oktober 1919.

Der Landrat v. Trotha.

Landwirtschaftliche Winterschule Idstein.

Der Unterricht beginnt Ende Oktober, anfangs November. Meldungen umgehend an die Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Rheinstr. 92. Bei der Anmeldung genügt der Nachweis des Besuchs einer guten Volksschule und die Vorlage eines Führungszeugnisses. An Schulaeld wird erhoben: für Schüler des Reg.-Bezirk Wiesbaden M 20.— für sonstige Personen „ 35.— für alle anderen Schüler „ 50.— je Semester.

Langenschwalbach, den 14. Oktober 1919.

Der Landrat.

J. B. Mulert, Regierungsassessor.

Bahnhofstraße 5

Prozessagent J. Greten

Idstein im Taunus

Telefon Nr. 44

gegenüber Herrn Dr. Petsch.

Telefon Nr. 44

Hat und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Tauschverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Speckverkauf.

Der Verkaufspreis für ausländischen Speck ist für die rationierte Menge wieder auf den verbilligten Preis von 4,50 M je Pfund herabgesetzt.

Für diesen Preis wird in sämtlichen Metzgergeschäften am Dienstag ausgegeben:

auf die Fleischkartenabschnitte der laufenden Woche 150 Gramm

zusammen 212½ Gramm

Kundenlisten.

Durch die Freigabe der Schlachtungen an die einzelnen Metzger läßt sich das System der Kundenlisten nicht mehr aufrecht erhalten und wird daselbe hierdurch aufgehoben. Der Einkauf von Fleisch, Wurst, Speck und Fett kann daher bei einer beliebigen Verkaufsstelle erfolgen. Die seitberige Kreisfleischerei (J. Schmidt) ist als Verkaufsstelle zugelassen.

Idstein, den 20. Okt. 1919.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Nacheichung der Maße, Wagen und Gewichte.

In der Zeit vom 21. bis 25., am 28. und 29. Oktober ds. Js. findet hier in dem früheren Sitzungssaal über dem Torbogen zur Schloßgasse die Nacheichstelle aller Maß- u. Wiegegeräte statt u. werden alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Genossenschaften, Konsumvereine usw., welche Erzeugnisse und Waren nach Maßen und Gewichten an- oder verkaufen oder den Umfang von Leistungen, wie z. B. den Arbeitslohn dadurch bestimmen, hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Meßgeräte wie folgt dem Eichmeister im obengenannten Lokal demselben vorzulegen:

am Dienstag, den 21. Okt., Buchst. B, C, u. D.
Mittwoch, den 22. Okt., „ E, F, G, H.
Donnerstag, den 23. Okt., „ I, K, L.
Freitag, den 24. Okt., „ M, N, O, P.
Samstag, den 25. Okt., „ Q, R.
Dienstag, den 28. Okt., „ S.
Mittwoch, den 29. Okt., „ der Rest.

Jedesmal von 9—12 Uhr vormittags.

Die Besitzer von Viehwagen werden nochmals besonders angehalten, die zu diesen gehörigen Gewichte rechtzeitig an die Eichstelle anzuliefern.

Idstein, den 20. Okt. 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Die unter Nr. 758 für Heinrich Rau jr. ausgestellte Legitimationskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 20. Oktober 1919.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.



Vom Musketier bis zum
Korporal
Putzt alles die Stiefel
mit

Erdal

schwarz - gelb - braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

Gut erhaltener Koch-Füllofen und 1 Fäßchen zu verkaufen. Löbergasse 6.

Tafelbirnen

hat abzugeben Schternacht, Taunusstr.

Eine Partie

leere Fässer

geeignet für

Washbütteln, Fleisch- und
Gemüsefässer u. dergl.

abzugeben

Adolph Witt.

Elektro-Motore

jeder Stromart teils ab Lager
sofort oder kurzfristig lieferbar.

J. Idstadt

Niedernhausen i. T.

Bahnhofstr. 109.

Tel. 55.

Einlegesohlen

in Stroh und Filz
eingetroffen.

Chr. Münster

Idstein

Kreuzgasse 2 u. 3.

Hutfabrik,

die aus fertig bezogenem Leder Hutfleisen anfertigt, sucht zur Leitung dieser Abteilung einen erfahrenen und an selbstständiges Arbeiten gewohnten

Werkführer

gegen hohes Gehalt. Gesuchter muß mit dem Ausschneiden der Leder in den verschiedenen Schnittformen, mit dem Pressen bzw. Umkleben der Ränder und mit dem Benähen auf das Genaueste vertraut sein. Offerten mit Angabe der seitberigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter 1580 an den Verlag der Idsteiner Ztg. erbeten.

2 tüchtige Arbeiter

für Wiesenbauarbeiten zum 1. November gesucht.

Heinrich Kappus S.

Inh.: Wilhelm u. Heinrich Kappus.

Einige Maurer

und

Tagelöhner

gesucht.

Jean & Ad. Caype.

Ordentliches Mädchen

gesucht. Lohn 60.— M.

Meininghaus

Gasthaus „Zum Löwen“.

Ein braves, jüngeres

Mädchen

per sofort gesucht. Näh. i. Verl. d. Idst. Ztg.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

für einen Haushalt von zwei Personen bei gutem Lohn sofort oder zum 1. November gesucht.
Idstein, Schillerstr. 1.